

Abschiedsvorlesung von Prof. Dr. Bernd Brandl „Lieber Heinrich – Eine biografische Spurensuche zum jungen Heinrich Coerper – im Spiegel und im Gespräch mit den Quellen“

Unter diesem Titel zeichnete Bernd Brandl packend die ersten Lebensjahrzehnte des Theologen nach. Der Historiker schreibt zurzeit eine wissenschaftlich begründete Biografie des Gründers der Liebenzeller Mission. Diese soll 2024 zum 125. Geburtstag des Missionswerkes erscheinen.

Coerper wurde 1863 als jüngstes von sieben Kindern eines Pfarrers in Meisenheim (Nordpfalz) geboren. Er erlebte eine sonnige, wohlbehütete Kindheit und Jugend im Kreise der Familie. Dabei übten viele Frauen einen bleibenden Einfluss auf ihn aus: Neben seiner Mutter und seinen älteren Schwestern unter anderem Maria Sprenger (1846-1934), Pädagogin und Leiterin eines christlichen Gästehauses in Lahr-Dinglingen sowie später Schwester Lina Stahl (1842-1924) und nicht zuletzt Hilda von Diest (1869-1946), die sehr lange Coerper beriet und der Mission den Missionsberg vermachte.

Studentenleben in vollen Zügen genossen

Coerper selbst war ein eher durchschnittlicher Schüler und Student. So legte er sein Abitur zwei Jahre später ab als üblich. Von 1883 bis 1887 studierte er Theologie in Halle an der Saale, Tübingen, im niederländischen Utrecht, Berlin und Bonn. „Ganz unbefangen genoss er die schönen Seiten des Lebens; er kostete alles aus, was für ihn möglich war. Dabei zeigte er sich empfänglich für Kunst, Musik und Kultur und öffnete sich entsprechenden Einflüssen; sein Studium lief dagegen eher nebenher, ihm widmete er nur so viel Aufmerksamkeit wie gerade nötig“, so Brandls Urteil über diese Zeit. In Bonn lernte er den Theologieprofessor und Universitätsprediger Theodor Christlieb (1833-1889) intensiv kennen, der ihn entscheidend prägte. Er verhalf ihm auch nach einem nur mäßigen Theologischen Examen zu einem Vikariat in Bonn.

Ein stolzer Preuße

Nachhaltig prägte den jungen Coerper der preußisch-französische Krieg 1870/1871. Bei den Siegesfeiern in Meisenheim nach der gewonnenen Schlacht um Sedan, die genau auf seinen achten Geburtstag fielen, lief er „mit seiner Fahne in der Stadt herum, der Musik nach.“

Freiwillig absolvierte Coerper 1887/88 nach seinem Theologiestudium einen einjährigen Militärdienst in Berlin beim kaiserlich-preußischen-Garde-Füsilier Regiment. Am Ende wurde er zum Vizefeldwebel befördert. Seine national-patriotische Prägung trat jedoch zeitweise in den Hintergrund, wohl getrieben durch den gegensätzlichen inneren Impuls, leidenschaftlich als Christ zu leben. So brach Coerper die Offizierslaufbahn plötzlich ab und ließ sich nur noch zum Lazarett-Pfleger ausbilden.

Große innerliche geistliche Kämpfe

Der Glaube gehörte für Coerper anfangs ganz natürlich zum Leben dazu, spielte jedoch noch keine prägende Rolle. Das änderte sich während seines Studiums: Ihn plagten wachsende innere Kämpfe, vor allem die Frage, wie denn persönlicher Glaube, der eigene Lebensstil und das angestrebte Pfarramt zusammengebracht und gelebt werden könnten.

Der Theologe Christlieb wurde ihm dabei zum Berater und Seelsorger. Der klare evangelistisch-missionarische Akzent, den er in seinen Vorlesungen und in seiner kirchlichen Arbeit setzte, waren für Coerper wegweisend und prägend. Daneben faszinierte den jungen Theologiestudenten auch Christliebs überkonfessionelle Kontakte und Vernetzungen. Der klare missionarische Blick auf die weltweite Situation, aber auch Christliebs nüchterne Analyse der Lage der europäischen Christenheit, herausgefordert durch Säkularismus und Entkirchlichung, wurden zu Coerpers eigenen Überzeugungen.

Eine herrschaftliche Villa für eine arme Mission?

1899 gründete Coerper auf Wunsch des englischen Missionars James Hudson Taylor (1832-1905) den deutschen Zweig der China-Inland-Mission in Hamburg. Dass das Werk dann von der Hafen- und

Weltstadt 1902 nach Bad Liebenzell ins idyllische Schwabenländle zog, geht nachweislich auf die, so Brandl, „stahlharte Lina“ zurück. Sie hatte elf Jahre von der Schlayerburg aus dafür gebetet, dass sich auf dem jetzigen Gelände einmal eine Missionsgesellschaft ansiedelt. Sie konnte vor allem auch Coepers Frau Ruth überzeugen. Als sie vor der herrschaftlichen Villa Lioba stand und äußerte: „Unsere arme Mission kann doch nicht in solch ein Gebäude, eine herrschaftliche Villa, umziehen“, antwortete Lina Stahl pragmatisch trocken: „Wenn der Herr ebbes schenkt, dann schenkt er ebbes rechts.“ Coerper rief darüber hinaus eine Schwesternschaft ins Leben. Dabei musste er sein Missionswerk immer wieder verteidigen, weil es so viele Missionarinnen aussandte, was für die damalige Zeit völlig ungewöhnlich war.

„Lebendes Nachschlagewerk“

In seinem Glaubens- und Heiligungsstreben wurde er tief von der angelsächsischen Erweckung, der internationalen Heiligungs-, Heilungs- und Evangelisationsbewegung geprägt. Er gründete eine Mission, die der Zweig einer englischen und internationalen Missionsgesellschaft war – und all das stand seinem ererbten Nationalismus quer im Weg. Der Erste Weltkrieg mit seinen Folgen brachte jedoch den zeitweise verschütteten Patriotismus, Nationalismus und Antijudaismus wieder an die Oberfläche und das prägte Coerper auch in den späteren Jahren nach 1918. „Diese Seite wurde jedoch nach 1945 im kollektiven Gedächtnis des Werkes aktiv vergessen“, so Brandl selbstkritisch.

Brandl kommt zum abschließenden Urteil, dass der junge Coerper sich als glühender Patriot und Anhänger Preußens und des Militärs verstand. Das sollte sich später noch als verhängnisvoll erweisen, was Brandl in der Biografie entfalten wird.